

EGRETTA 35, 69–72 (1992)

## Telemetriestudie am Uhu (*Bubo bubo*) im niederösterreichischen Alpenvorland – Methodik und erste Ergebnisse

Telemetric study in the Eagle-Owl (*Bubo bubo*)  
in the foreland of the Alps in Lower Austria – methods and first results

Von Christoph Leditznig

Das Untersuchungsgebiet (14° 45' bis 15° 25' östliche Länge und 47° 48' bis 48° 15' nördliche Breite) umfaßt 2 Verbreitungsschwerpunkte:

1. Das Donautal von Grein bis Ybbs. An diesem 20 km langen Flußabschnitt findet man 8 besetzte Uhureviere mit einem durchschnittlichen Horstabstand von 2,5 km.
2. Im Melktal liegen innerhalb von 10 km mindestens 5 besetzte Reviere mit einem durchschnittlichen Horstabstand von 1,8 km.

Im gesamten Untersuchungsraum sind derzeit 21 besetzte Brutreviere bekannt. Den Schwerpunkt dieser Arbeit bildet neben den Nahrungs- und Brutanalysen die Radiotelemetrie. Es werden hierzu wenige Gramm schwere radiotelemetrische Sender mit einer Lebensdauer von zirka 1 Jahr verwendet. Diese aus Großbritannien stammenden Sender besitzen einen Aktivitätsschalter, der es ermöglicht, Ruhe- und Aktivitätsphasen der einzelnen Individuen zu unterscheiden. Die maximale Empfangsweite bei „freier Sicht“ beträgt mehr als 15 km.

Um die Sender am Uhu fixieren zu können, muß man ihrer mit möglichst schonenden Fangmethoden habhaft werden. Zu diesem Zweck wurden 3 unterschiedliche Fallentypen erprobt:

1. Schlingenfalle nach Berger, Harmerstorm. Ursprünglich stammt dieser Fallentyp aus Indien. Diese Konstruktion besteht aus einem halbkugelförmigen Drahtkäfig mit einem Durchmesser von zirka 35 cm. Darauf sind 60 Schlingen aus Nylon mit einer Schlingenweite von 11 cm angebracht. Im Inneren des Käfigs befindet sich als Köder eine Taube.
2. Eine abgewandelte Form der oben angeführten Falle. Hier wird auf den Köder im Inneren des Fangkäfigs verzichtet.

Die Schlingen werden auf handelsüblichem Drahtgeflecht befestigt und an Rufplätzen des Uhus wie Felskanzeln ausgelegt. Dieser Fallentyp ist in der Regel nur für Jungvögel geeignet.

Der große Nachteil, den diese beiden Fallenformen aufweisen, liegt darin, daß sie einer ständigen Kontrolle bedürfen. Es wurden bei der Anwendung dieser Schlingenfallen einige hundert Stunden (bei jeder Witterung) benötigt, um Erfolg zu haben. Der Erfolg bestand darin, daß 1 juv. Uhu mit dem 2. Fallentyp gefangen wurde.

Auf Grund des hohen Zeitaufwands und des im Gegensatz dazu stehenden geringen Fangerfolgs wurde eine 3. Fangmethode entwickelt (Abb. 1): Diese Methode umfaßt eine habichtskorbähnliche Falle mit einer Größe von  $1,7 \times 1,3 \times 0,7$  m.

Im Inneren des „Habichtskorbes“ befindet sich an der Rückwand eine Taube als Köder, geschützt durch einen kleinen Drahtkäfig.

Der Fang gelingt wie folgt:

Der Uhu (aber auch andere Eulen und Greifvögel) dringt durch die Öffnung, die sich dadurch ergibt, daß der Fallendeckel weit geöffnet ist (siehe Abb. 1), ein, berührt dort mit den Greifen oder Schwingen straff gespannte Nylonschnüre (2 bis 4). Durch die Bewegung dieser Schnüre wird ein Auslösemechanismus aktiviert, der den Fallendeckel schließt.

Mit diesem „Fangkorb“ konnten bis jetzt (seit Dezember 1990) 1 männlicher, 1 weiblicher (Abb. 2) und 2 juv. Uhu „erbeutet“ und damit auch besendert werden.

Der Vorteil dieser Falle:

1. Die Kontrolle der Falle erfolgt in der Regel 2mal pro Tag (abends und morgens).
2. Bei entsprechender Handhabung ist ein verletzungsfreier Fang gewährleistet.

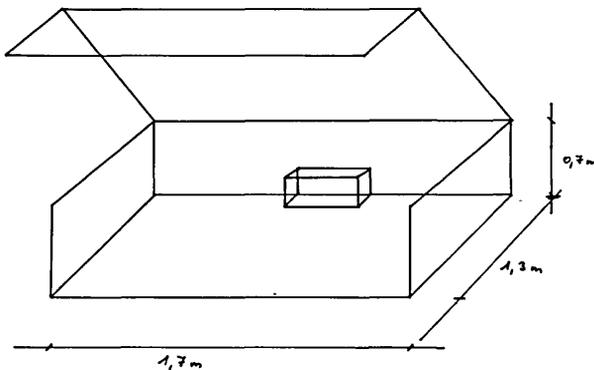


Abb. 1: Fallentyp Nr. 3 (Handskizze)

Sendermontage:

Die Anbringung der bereits oben beschriebenen Kenward-Sender erfolgt an den beiden mittleren Stoßfedern.

Durch die im „Senderboden“ bereits „eingegossenen“ Fäden wird der Sender durch Vernähen an einer der beiden Stoßfedern montiert. Die 2. mittlere Stoßfeder dient nur mehr zur Stabilisierung des Senders durch mehrere Knoten, die mit den restlichen Fäden angefertigt werden. Wesentlich für eine dauerhafte Montage ist das



Abb. 2: Uhuweibchen in der Falle

Verkleben der Knoten, da diese sonst binnen kurzer Zeit mit dem Schnabel geöffnet und die Sender abgeworfen werden (so geschehen beim erstbesenderten Uhu).

Der Vorteil dieser Anbringungsmethode liegt darin, daß sich der Vogel durch Mauern des Senders entledigen kann. Der Zeitaufwand für eine derartige Senderapplikation beträgt zirka 40 Minuten.

Der Einfluß dieses „Fremdkörpers“ auf den Uhu scheint sich nachweislich nur in einer erhöhten Putzaktivität während der ersten 1 bis 3 Tage nach der Anbringung am Stoß wiederzuspiegeln.

Erst jetzt kann die eigentliche radiotelemetrische Arbeit beginnen. Sinn dieser Untersuchungen, die zusätzlich zu den bereits angeführten „herkömmlichen“ Brut- und Nahrungsanalysen durchgeführt wird, ist es, Grundlagen für eine detaillierte Habitatanalyse zu erhalten. Weiters werden Aktivitätsbeginn, -ende sowie Brutwandaufzüge während der Jungenzeit usw. erhoben.

An technischer Ausrüstung stehen mir Handempfänger mit H-Antennen und eine automatische Registrierstation zur Verfügung.

Um einen exakten Aufenthaltsort dieses dämmerungs- und nachtaktiven Vogels zu erhalten, muß von 2 Standorten aus gleichzeitig eine Peilung durchgeführt werden (möglichst rechtwinkelig zueinander). Der Schnittpunkt dieser beiden Geraden, die die Peilrichtung angeben, zeigt, wenn keine Reflexionen vorliegen, auf wenige Meter genau den Aufenthaltsort des zu ortenden Vogels. Stehen keine zwei Empfangsgeräte zur Verfügung, so muß der Beobachter von zwei verschiedenen Standpunkten aus eine Peilung vornehmen.

Um zu verhindern, daß der „angepeilte“ Uhu währenddessen ebenfalls seinen Standort verlagert und es somit zu einer Fehlpeilung kommt, muß das Gerät auf Empfang bleiben, da eine Lageveränderung des Vogels durch eine Signalfrequenzänderung, hervorgerufen durch den eingebauten Aktivitätsschalter, sofort angezeigt wird.

Eine wesentliche Erleichterung bei der radiotelemetrischen Beobachtung von Vögeln gegenüber bodenbewohnenden Säugern scheint die Tatsache zu sein, daß der Uhu sich sehr oft an exponierte und erhöhte Stellen wie Baumkronen setzt, und somit ein deutliches, durch wenige Reflexionen beeinträchtigtes Signal zu empfangen ist. Dies zeigt sich auch dann, wenn man sich genötigt sieht, einen gemauerten Sender am Waldboden zu suchen. Der ungefähre „Aufenthaltsort“ eines derartig verloren gegangenen Senders ist rasch gefunden. Das Auffinden des manchmal durch Laub verdeckten Exemplars kann 1 bis 2 Stunden in Anspruch nehmen.

Die beiden folgenden Beispiele für erste Ergebnisse beziehen sich einerseits auf die Größenveränderung des Streifgebietes eines ♂ zwischen Dezember 1990 und Juni 1991, und andererseits auf die Verteilung der Tageseinstände eines ♀ zwischen Juli 1991 und Oktober 1991.

Streifgebiet des ♂:

Vor der Balz und Balzbeginn (Dezember bis Ende Jänner):

100 km<sup>2</sup> (max. Entfernung von der Brutwand: 7,5 km).

Balzzeit (Ende Jänner bis Mitte März):

35 km<sup>2</sup> (max. Entfernung von der Brutwand: 4,4 km).

Brut des ♀ (Mitte März bis Mai):

25 km<sup>2</sup> (max. Entfernung von der Brutwand: 3,3 km) – Intensiv genutzt wurde zu dieser Zeit nur ein Gebiet von 9 km<sup>2</sup>.

Jungenzeit (Mai bis Ende Juni – Abwurf des Senders):

55 km<sup>2</sup> (max. Entfernung von der Brutwand: 4,9 km).

In Summe konnte das ♂ auf einer Fläche von 120 km<sup>2</sup> radiotelemetrisch beobachtet werden.

Tageseinstände des ♀:

Im angeführten Zeitraum wurden 80 Tageseinstände erhoben. Von diesen 80 Tageseinständen lagen:

69 Prozent in einer Entfernung von max. 500 m vom Brutplatz,

19 Prozent in einer Entfernung von 500 bis 2000 m vom Brutplatz,

12 Prozent weiter als 2000 m vom Brutplatz entfernt.

Die größte Distanz zum Brutplatz wurde Anfang Juli, also noch während der Ästlingszeits der Junguhus, mit 7,8 km festgestellt.

Im September kehrte das ♀ immer seltener zur Brutwand zurück. Gleichzeitig verringerten sich die Brutwandanflüge pro Nacht.

Derzeit (26. Oktober 1991) fliegt noch 1 besonderer Junguhu, der sich noch ständig im Brutwandbereich aufhält.

Anschrift des Verfassers:  
Dipl.-Ing. Christoph Leditznig  
A-3270 Scheibbs, Brandstatt 61

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [35\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Leditznig Christoph

Artikel/Article: [Telemetriestudie am Uhu \(Bubo bubo\) im niederösterreichischen Alpenvorland -Methodik und erste Ergebnisse. 69-72](#)